

Welche Gründe und welche Folgen Kapitalbezüge haben

## Von der effizienten in die teure Welt

Ein substanzieller Teil der Altersguthaben wird nicht als Rente, sondern in Kapitalform bezogen. So schlüssig die Gründe dafür seitens der Versicherten oft sind, so überfordert sind viele mit dem neuen Reichtum.

In der Schweiz gibt es jedes Jahr rund 95 000 neue Rentner. Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS)<sup>1</sup> bezieht rund ein Drittel von ihnen beim Rentenanstritt das gesamte Alterskapital, 20 % tätigen einen Teilbezug. Damit fragen sich über die Hälfte aller Neurentner, wie sie mit den frei gewordenen Mitteln sinnvoll umgehen sollen.

Jedes Jahr fliessen über 8 Mrd. Franken als Kapitalleistungen ins freie Altersguthaben. Zwischen 2015 und 2020 gab es 10 % mehr Kapitalbezügerinnen und -bezüger. In den nächsten 15 Jahren gehen hierzulande 1.2 Millionen Menschen der geburtenreichsten Jahrgänge in Rente. Damit wird der Kapitalbezug systemisch relevant und noch bedeutungsvoller.

### Motivation für einen Kapitalbezug

2017 hat das BFS in einer Umfrage ermittelt, wo die Motivation für einen Kapitalbezug liegt. 36 % der Befragten wollen selber über Geld und Geldanlagen bestimmen. 12 % liessen sich durch eine Beratung dazu bewegen, 24 % gaben andere Gründe an, z. B. eine Erbschaft. Damit steht bei den meisten die Selbstbestimmung an erster Stelle.

### Erbschaft

Viele Neurentner gehen mit Alterskapital im Erbfall sehr emotional um und fragen sich: Was, wenn ich frühzeitig sterbe, das gesamte Alterskapital an die Pensionskasse geht und meine Nachkommen ihr Erbe verlieren?

Für die Mehrheit ist das Alterskapital bei der Pensionskasse das grösste liquide Vermögen. Gegenüber der Rente wird

ein Kapitalbezug attraktiver, weil er im Todesfall voll vererbt wird, ein mögliches frühzeitiges Ableben hingegen reduziert die Hinterbliebenenrente im Normalfall auf 60 %.

### Steuern

Die Pensionskassenrente rechnet man zu 100 % dem steuerbaren Einkommen zu, Kapitalbezüge werden hingegen zu einem speziellen, tieferen Steuersatz versteuert. Steuerlich gesehen fährt man mit dem Kapitalbezug also besser.

### Finanzielle Flexibilität

Vielen Rentnern liegt einiges daran, ihr Geld selber anzulegen und über ihre Ausgaben zu bestimmen. In den ersten Rentnerjahren kann man sein Altersguthaben eher verzehren, weil Reisen und Abenteuer noch möglich sind. Ein Kapitalbezug gibt also mehr Flexibilität als eine Rente.

### Umwandlungssätze und Inflation

Die Umwandlungssätze sind in den letzten Jahren gesunken. Grund dafür sind die höhere Lebenserwartung und die rückläufigen Renditeerwartungen. Zudem ist nicht vorgesehen, die Rente der Inflation anzupassen. Steigt diese wie erwartet weiter an, wird die Rente noch weniger attraktiv.

### Renten-Cap und Zwangsbezug

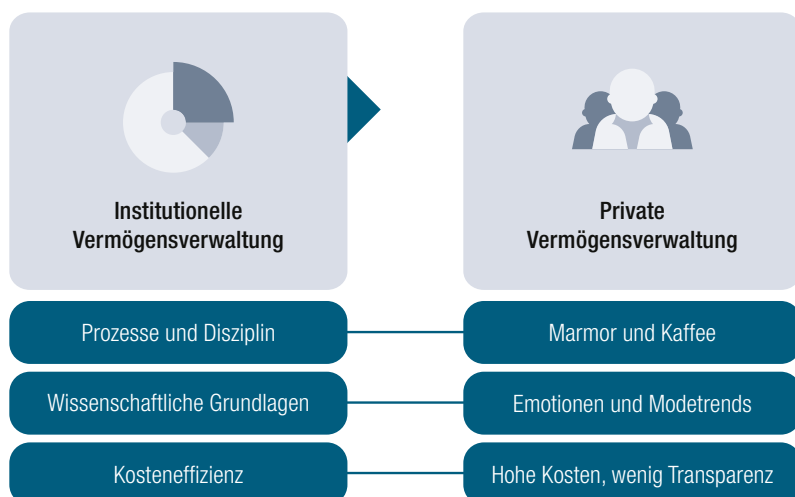
Erste Pensionskassen haben bereits einen Renten-Cap eingeführt. Er legt das maximal zu verrentende Alterskapital fest. Den Kapitalüberschuss müssen die Destinatäre zwangsläufig als Kapital beziehen. Bei 1e-Lösungen ist keine Verrentung vorgesehen, das angehäuften Kapital wird bei der Pensionierung ausbezahlt. Somit wird der Zwangsbezug künftig noch wichtiger.



**Alain Beyeler**  
CEO PSS AG

<sup>1</sup> Neurentnenstatistik des Bundesamts für Statistik 2021.

## Vom Pensionskassenkapital zum privaten Vermögen



### Kapitalbezüger tragen eine grosse Verantwortung

Für die meisten Neurentner ist der Kapitalbezug der grösste liquide Geldzufluss überhaupt. Die Verwaltung des eigenen Alterskapitals zu kontrollieren, setzt grosse Eigenverantwortung voraus. Für viele ist das nicht einfach, denn fehlendes Finanzwissen und komplexe Finanzlösungen erschweren stimmige Entscheidungen. Zudem erhöhen Negativzinsen auf Sparkonten den Anlagedruck auf freie Altersguthaben.

Laut einer Studie der Allianz aus dem Jahr 2017 kennen über 86% der Schweizer Bevölkerung die Finanzen nur schlecht. Viele Neurentner können ihre Finanzen weder richtig planen noch Anlagelösungen kompetent beurteilen. Das führt zu falschen Anlageentscheidungen mit überhöhten Risiken und unnötigen Verlusten.

### Marmor oder Rendite?

Die Anlagewelt für Institutionen ist nicht dieselbe wie die für Privatanleger. Banken bezeichnen das Kundensegment mit einem Vermögen zwischen 50 000 und 1 Mio. Franken als Affluent-Kunden: ein Geschäft mit Kunden ohne Finanzkenntnisse, standardisierten Anlagelösungen und sehr hohen Anlagekosten.

Ein Kundenberater betreut in der Regel zwischen 500 und 1000 Klienten. Er vermittelt den schnellen Produktverkauf und holt Kunden emotional ab – über ehrwürdige Geschäftsräume, Kaffee mit Pralinen und trendige Anlagethemen

(siehe Grafik). Die Gesamtkosten für Anlagelösungen betragen normalerweise zwischen zwei und drei Prozent pro Jahr, das schmälert langfristig das Altersguthaben. Das freie Vermögen verliert so an Anlageeffizienz, was indirekt das Vorsorgesystem schwächt.

Ganz anders funktionieren professionelle Vermögensverwaltungen von institutionellen Anlegern wie Pensionskassen und Versicherern. Sie sind kosteneffizient und bieten disziplinierte Anlageprozesse mit wissenschaftlichen Entscheidungsgrundlagen. Das optimiert die Kosten kontinuierlich, Anlageentscheidungen werden prozessorientiert und diszipliniert umgesetzt.

Institutionelle Investoren wissen, wie tiefere Anlagekosten langfristig die Anlagerendite beeinflussen. Die Anlagekosten einer Pensionskasse betragen im Schnitt 0.46%.<sup>2</sup> Geht das Alterskapital von der kosteneffizienten und prozessorientierten in eine emotionale und kostspielige Anlagewelt über, stellt dies das freie Altersguthaben systematisch schlechter.

### Welche Verantwortung trägt die Pensionskasse?

Für viele Neurentner ist der Kapitalbezug eine valable Alternative. Jährlich beziehen rund 36 000 von ihnen Kapitalleistungen aus der Pensionskasse. Dabei müssen sie sich für eine Rente oder das Kapital entscheiden. Weil es immer mehr Neurentner und Kapitalbezüger

<sup>2</sup> Swisscanto Pensionskassenstudie 2020.

## TAKE AWAYS

- Die Gründe für einen Kapitalbezug sind vielfältig. Zentral sind Steuer- und Erbschaftsüberlegungen, in einigen Fällen steckt aber auch ein Zwang dahinter (Renten-Cap/1e-Pläne).
- Institutionelle Vermögensverwaltung ist deutlich effizienter und günstiger als privates Investieren.
- Rechtlich gesehen endet die Verantwortung der Pensionskasse mit dem Kapitalbezug – sozial und gesamtgesellschaftlich ist es aber wünschenswert, dass sie den abgehenden Versicherten Hilfe bieten.

gibt, steigt der Beratungsaufwand für Pensionskassen. Wie also sollen sich Vorsorgeeinrichtungen positionieren?

Momentan sieht das BVG keine Regelung vor. Gemäss Bundesverfassung (Art. 113) sollen 1. und 2. Säule zusammen den Versicherten die «Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung in angemessener Weise» ermöglichen. Bezüglich Kapitalabfindungen hält sich das BVG relativ kurz. Art. 37 sieht vor, dass Versicherte 25% des Altersguthabens als Kapital beziehen dürfen, wobei Vorsorgeeinrichtungen in ihrem Reglement auch eine vollständige Kapitalabfindung vorsehen können.

Befreit das die Vorsorgeeinrichtung von einer weiterführenden sozialen Verantwortung? Rein rechtlich gesehen lautet die Antwort: Ja. Sozial und gesamtgesellschaftlich gesehen ist die Antwort etwas komplexer.

Viele Pensionskassen wissen, dass Versicherte nicht immer das nötige Finanzwissen mitbringen. Darum wollen sie ihre soziale Verantwortung wahrnehmen und ihre Versicherten aktiv für wichtige Fragen und Auswahlkriterien für solide Anlagelösungen sensibilisieren.

Zudem braucht es mehr effiziente Anlagelösungen für das freie Altersguthaben. Wenn Vorsorgeeinrichtungen ihre Klienten proaktiv begleiten und ihnen den Zugang zu effizienten Anlagelösungen aufzeigen, stärken sie den nachhaltigeren Umgang mit dem Alterskapital – und damit auch die künftige Stabilität unseres Vorsorgesystems. |